Der Klostersturm 1941 – am «Lebensnerv» getroffen

Am 13. Januar 1941 – vor 75 Jahren – löste Hitlers enger Gefolgsmann Martin Bormann mit einem Geheimerlass den Sturm der Nazis auf deutsche Klöster aus.

von Benjamin Gygax

Foto: Wikimedia

Martin Bormann (dritter von links) war seit 1941 Leiter der Parteikanzlei im Rang eines Reichsministers und inoffiziell der mächtigste Mann nach Adolf Hitler.

In Deutschland regierten die Nationalsozialisten 1941 ungehindert, alle rechtsstaatlichen und demokratischen Grundsätze missachtend. Und in Europa schien nichts den Vormarsch des Dritten Reichs aufhalten zu können: Osteuropa war schnell überrollt, am 22. Juni 1940 musste Frankreich in Compiègne den Waffenstillstand unterschreiben. In dieser Zeit sich jagender Erfolge verschärfte die NSDAP ihre Religionspolitik. Der gemässigte Reichskirchenminister Hanns Kerrl hatte während des Kriegs an Einfluss verloren; nun zog Martin Bormann (1900–1945), der langjährige Gefolgsmann Hitlers und Stabsleiter von dessen Stellvertreter Rudolf Hess, die Kirchenpolitik im Deutschen Reich und in den besetzten Gebieten an sich. Erst enteignete er die Klöster, um diese für «Reichsaufgaben» verwenden zu können.

Staatsideologie als Ersatzreligion

Am 13. Januar 1941 gab Bormann dann einen Geheimerlass an alle Gauleiter heraus: Klöster im Deutschen Reich seien «in Krankenhäuser, Erholungsheime, nationalsozialistische Erziehungsanstalten oder Adolf-Hitler-Schulen» für das NS-Regime umzuwandeln. «Von diesen Möglichkeiten soll weitgehender Gebrauch gemacht werden», hiess es im Erlass. Die Gestapo reagierte entsprechend: Etwa dreihundert der 1600 Klöster im Deutschen Reich wie in den besetzten Gebieten wurden enteignet, das «volks- und staatsfeindliche Vermögen» wurde zugunsten des Reichs eingezogen. Beschlagnahmt wurde ziemlich wahllos und planlos, nicht selten in vorauseilendem Gehorsam durch lokale Partei- und Polizeivertreter. Mönche und Nonnen mussten die Gebäude innerhalb weniger Stunden verlassen. Die Priorin der Benediktinerinnen von Bonn-Endenich zum Beispiel erinnerte sich: «So standen wir, die wir bei unserer strengen Klausur zwanzig, dreissig, ja vierzig Jahre die Strasse nicht betreten

«Als Begründung genügte ‹staatsfeindliches Verhalten›»

Der sogenannte «Klostersturm», die Beschlagnahmung und Enteignung von Klöstern der katholischen Kirche von 1940 bis 1942, war ein Höhepunkt des nationalsozialistischen Kirchenkampfs. Die Bonner Historikerin Annette Mertens ordnet die Ereignisse im Gespräch ein.

Foto: zVg

Annette Mertens ist Historikerin in der Kommission für Zeitgeschichte, Forschungsstelle Bonn.

Annette Mertens, hielten die Nazis den Ordensbesitz für kriegsentscheidend, oder ging es ihnen um etwas anderes?
Der Krieg ging mit einem erhöhten Bedarf der Wehrmacht an grossen Gebäuden einher. Dazu hätte es aber keines Klostersturms bedurft, denn die Orden waren in der Regel bereit, ihre Gebäude für Lazarette und Ähnliches vorübergehend zur Verfügung zu stellen. Doch Klöster wurden wahllos beschlagnahmt, ohne Rücksicht auf die Eignung der Gebäude für Kriegszwecke. Der Krieg diente den Nationalsozialisten als willkommener Vorwand, um ihre Kirchenverfolgung zu verschärfen. In ihrem Feindbild, das auf die Vernichtung von Kirche und Christentum abzielte, nahmen die Orden eine zentrale Stellung ein. In einer späteren Phase des Klostersturms wurden die Ordensleute übrigens oft auch vertrieben, ohne dass der Krieg als Vorwand herhalten musste. Ihr angeblich staatsfeindliches Verhalten genügte als Begründung.

Wie reagierte die katholische Kirche auf dieses Unrecht?
Allein wegen der Beschlagnahmungen im so genannten «Altreich» gingen zwischen 1940 und 1942 rund hundert bischöfliche Schreiben bei der Reichsregierung ein. 1941 verfassten die Bischöfe auch zwei gemeinsame Denkschriften an die Regierung. Diese blieben jedoch weitgehend wirkungslos. Eine weitaus grössere Wirkung entfalteten die berühmten Predigten des Münsteraner Bischofs Clemens August Graf von Galen, die in Abschriften in ganz Deutschland kursierten. Hitlers Stopp-Erlass dürfte in unmittelbarem Zusammenhang mit diesen Predigten stehen.

Das klingt überraschend: Hitler soll sein Vorgehen aufgrund dreier Predigten geändert haben?
Hitler hatte sich während des Kriegs schon mehrfach für eine gemässigte Kirchenpolitik ausgesprochen und wollte mit der Kirche erst «abrechnen», wenn der Krieg gewonnen war. Dennoch liess er Bormann und Himmler gewähren, solange er seine Kriegsführung nicht in Gefahr sah. Doch genau dieser Punkt war mit den Predigten von Galens erreicht: Öffentliche Proteste gegen seine Regierung waren für Hitler ein zu hoher Preis für den Klostersturm.

Dieser Artikel ist in den Zeitschriften «Doppelpunkt» und «Sonntag», Heft 01/2016 erschienen. © Dornbusch Medien AG 2016, alle Rechte vorbehalten.

Foto: Stephan Sühling, fotolia.com

Die Benediktinerabtei Gerleve in der Nähe von Münster: 1941 wurde die Gemeinschaft im Rahmen des Klostersturms von den Nationalsozialisten vertrieben. Sie konnte erst 1946 zurückkehren.

hatten, nun wieder mitten im Getriebe der Welt.» Oft wurde gegen die Ordensleute ein Aufenthaltsverbot für die Umgebung ihrer Ordenshäuser ausgesprochen; wer sich widersetzte, wurde von der Gestapo in «Schutzhaft» genommen.

Neueste Untersuchungen legen nahe, dass nicht Bormann die treibende Kraft hinter dem «Klostersturm» war, sondern Heinrich Himmler. Der von ihm geführte Nachrichtendienst SD hatte Enteignungen schon vor dem Krieg geplant; die Beschlagnahmungen wurden denn auch durch die Gestapo und das SS-Hauptamt Volksdeutsche Mittelstelle unter Himmlers Oberkommando durchgeführt. Was aber hatte das NS-Regime veranlasst, in Deutschland auf Konfrontationskurs mit der katholischen Kirche zu gehen?

Es war der totalitäre und pseudoreligiöse Machtanspruch des Nationalsozialismus, der diesen Machtkonflikt verschärfte. Zwar hatte die NS-Führung nach ihrer Machtübernahme mit dem Heiligen Stuhl das sogenannte «Reichskonkordat» vereinbart und mit diesem Staatsvertrag unter anderem den Ordensgemeinschaften ihre Freiheit zugesichert. Doch gleichzeitig begann deren öffentliche Diffamierung. 1937 sagte Adolf Hitler an einem Parteianlass: «Wir werden es niemals dulden, dass im völkischen Staat sich irgendetwas über die Autorität dieses völkischen Staates stellt. Es mag dies sein, was es sein will – auch keine Kirche.» Die Orden galten bei den Nazis schon lange als «Lebensnerv» und gefährlichster Gegner in der katholischen Kirche.

Der Protest wirkt

Martin Bormann verkündete nach dem Klostersturm von 1941, «dass die Bevölkerung keinerlei Unwillen zeige, wenn Klöster einer allgemein geeignet erscheinenden Verwendung zugeführt werden». Doch tatsächlich regte sich in der katholischen Bevölkerung vielerorts Protest. Der Vorsitzende der Bischofskonferenz und Erzbischof von Breslau, Adolf Kardinal Bertram, wollte zwar den offenen Konflikt mit dem Staat vermeiden, doch viele Bischöfe bezogen klar Stellung. Der Münsteraner Bischof Clemens August Graf von Galen (1878–1946) fand dort im Juli 1941 die deutlichsten Worte gegen diese Staatswillkür: «Der physischen Übermacht der Geheimen Staatspolizei steht jeder deutsche Staatsbürger völlig schutzlos und wehrlos gegenüber. Keiner von uns ist sicher, und mag er sich bewusst sein, der treueste, gewissenhafteste Staatsbürger zu sein, mag er sich völliger Schuldlosigkeit bewusst sein, dass er nicht eines Tages aus seiner Wohnung geholt, seiner Freiheit beraubt, in den Kellern und Konzentrationslagern der Geheimen Staatspolizei eingesperrt wird.»

Am 30. Juli 1941 reagierte Hitler auf die Proteste und befahl, keinen weiteren Ordensbesitz zu beschlagnahmen. Der Neuanfang gelang den Ordensleuten aber dennoch frühestens nach dem Krieg. Ihre Gebäude waren oft beschädigt und wurden auch nach Kriegsende als Lazarette oder Unterkunft für Flüchtlinge und Umgesiedelte verwendet. Verfahren zur Wiedergutmachung zogen sich teilweise bis in die Siebzigerjahre hin. Schwerer als die materiellen Enteignungen traf die Orden aber meist das Nachwuchsproblem – auch dieses wurde durch die Kirchenpolitik der Nazis und die Zäsur des Zweiten Weltkriegs verschärft. ■